

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Erläuterungen der Evangelisch-Protestantischen Kirchenvereinigungsurkunde des Großherzogthums Baden

Rinck, Karl Friedrich

Heidelberg, 1827

Vorrede

[urn:nbn:de:bsz:31-241085](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-241085)

V o r r e d e.

Wie entstand die vereinigte Kirche in Baden? Wie verhält sich dieselbe zum Vorigen? Wie zu sich selbst? Und welche Bürgschaften sind für die Zukunft gewonnen?

Ueber diese Fragen, deren wohl jede auch für den bloßen Beobachter noch einigen Reiz hat, gibt die öffentliche Urkunde der genannten Kirche zwar im Allgemeinen vollständigen Aufschluß; nur mußte, dem Umfange ihres Berufes nach, jene Urkunde sich auf die wesentlichen Ergebnisse mannichfacher Vorbereitungen einschränken, das Auffuchen und Sichten hingegen der

einzelnen Entscheidungsgründe blieb, wie anderwärts so auch hier, eine fruchtbare Aufgabe für nachdenkende Leser.

Gerade jenen sinnigen Forschern, gehören sie anders nicht unter die Minderzahl vollendeter Meister, ihr ernstes Geschäft dienstfertig zu erleichtern, ist ohne Zweifel die Pflicht eines Auslegers.

Eingedenk dieser wichtigen Pflicht, gründliche Prüfungen blos unterstützen, folglich das Urtheil Anderer weder einseitig vorher bestimmen, noch eigenmächtig vollziehen zu dürfen, — hat der Ausleger mithin seine eigene Meinung bei jedem etwa zweifelhaften Falle höchstens als Gutachten abzugeben, im Uebrigen kann er nur Berichterstatter seyn, Ankläger hingegen oder Sachwalter nie, und am wenigsten Richter.

Dafür muß er um so tiefer in den Kern seines Gegenstandes einzudringen suchen. Und wenn sich alsdann unbestreitbar ergibt, daß im kirchlichen Gemein-

wesen eine freudige Zuversicht des Glaubens lebt, so wäre es in der That gänzlich verkehrt, den Heiland, welchen man längst besitzt, erst noch erwarten zu wollen, — sollte auch ein ewiger Jude hier und da umspucken. Verkehrt wäre es ferner, dem sogenannten Zeit- oder Zeitungsgeiste zu schmeicheln; gilt doch jener Glaubenszuversicht, deren edleres Bewußtseyn auf unerschütterlichem Grunde ruht, das Kühne Urtheil: so hoch als eben jetzt sey religiöses Wissen niemals gestiegen, für eine schon an sich gefährliche Sakung, von der überdies manche verderbliche Irrthümer ausgehen, welche sich, wenn man sie angreifen will, sofort unter die alte Henne zurückziehen. — Allein das Bessere des Tages darum misachten zu wollen, wäre eben so thöricht! Fortschritte darf ja dieselbe Zuversicht weder läugnen noch hindern; nur kann sie nicht Fortschreiten nennen, was richtiger auf und davon gelaufen, und dem Heidenthum in

die Arme gerannt hieße. Sie wird hingegen das gediegene Gute dankbar aufnehmen, und werththätig fördern; sie wird dieses Gute besonders an der Kindlichkeit erkennen, die, vom Himmel umflossen, im Vaterhause und im Vaterherzen einheimisch ist; sie wird es außerdem nach der Kirchlichkeit messen, welche mit göttlicher Gesinnung dem Heiligen reine Altäre bereitet, und der Tugend ihre Kränze, dem Glauben seine Feste weihet. Doch genug, um die Richtung anzudeuten, welche der Ausleger einer Kirchenurkunde eigentlich nie, wenigstens nie ohne Willkühr verlassen darf.

Was endlich den Verfasser dieser Blätter betrifft, so hat derselbe, um sicherer zu gehen, vorzüglich den Beistand sach- und ortskundiger Führer gesucht. Durch die unschätzbare Gewogenheit solcher Männer begünstigt, erhielt er auch, glücklich genug, zahlreiche und durchaus glaubwürdige Mittheilungen für dieses sein Pri-

vatunternehmen. Daß aber die Ausführung des Werkes sich zum sprechenden Denkmal eines innigen Dankes, ja der großen Aufgabe selbst erhebe, darf er mehr wünschen als hoffen; indessen mag ihn das Bewußtseyn entschuldigen, die allgemeine Wohlfahrt ernstlich bezweckt, wenn auch nicht kräftig gefördert zu haben. Sollte er aber von dem Beifalle lauer Freunde des Christenthumes bedroht werden, — dann freilich. — — Jedoch gegen dieses Unglück wird ihn schon hier das Geständniß schützen, daß er positiven evangelischen Glauben durchaus zu ehren suchte, längst überzeugt, es komme nur Schatzgräbern und deren Beihaltern zu, Andern die edelsten Kleinodien abzulocken, als wären damit ganz neue und ungeheure Reichthümer zu heben. Bleibt aber den getäuschten Seelen mehr als ein ödes einfames Nichts?